

Sie verlor in 30 Studenten, Freunde, gute Gesichter, viele noch der geküßten, traten vor ihr inneres Auge. Sie rückte überausgenüßend, daß sie jetzt, wo sie auch aus dem schädigen Bereich des Professors gewichen, stillsch vereinsam und einzig auf die Klarheit ihres Blicks und Geistes, auf die Kraft ihres Willens und Charakters angewiesen sei. Licht und Schatten floßen über die Vorstellungen. Das Licht zu ströhlend, zu blendend, um vor ihrem zu das Dunkel gemeldeten Augen die Zukunft erkennen, der Schatten wiederum zu schwarz, um all die finsternen Gedanken überleben und vermeiden zu können, welche die Gegenwart bar. So jung sie war, das Leben schien ihr nicht leicht zu sein. Sie kannte nur Streben, aber kein Fühlen, nicht vielen lebendigen Reiz des Daseins. Waite sich ihr Phantasie ein schönes Bild aus, so athmte das einer Fata morgana. Er stieg auf dem Horizont ihres Geistes, blieb dort eine Weile haften und verschwand dann in ein Nichts. Auf so ein Nichts war ihr Pöffen gestellt.

Deutschland.

A Berlin, 9. Juli. In der Presse wird mit der Nachricht, daß in den nächsten Landtagessession das sogenannte Polizeikosten-gesetz wieder vorgelegt werden soll, die Auffassung verbunden, als handle es sich dabei lediglich um die anderweitige Abgrenzung der Beteiligung der Städte mit königlichen Polizeiverwaltungen an den Kosten der letzteren. Dies ist indessen keineswegs der Fall. Es handelt sich vielmehr zugleich um eine anderweitige Abgrenzung der Zuständigkeit der staatlichen und der kommunalen Polizeiverwaltung. Der ersteren sollen jedenfalls auch diejenigen Zweige der Sicherheitspolizei, welche, wie zum Teil das Nachwachswesen, zur Zeit von den Stadtgemeinden verwaltet werden, zufallen, während der letzteren ein Ausgleich durch Erweiterung ihrer Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Wohlfahrts- oder wie man sich neuerlich öfters ausdrückt, der Verwaltungspolizei geboten werden dürfte. Ob man zwar soweit gehen wird, wie es z. B. die städtischen Behörden von Berlin wünschen, welche auch die gesamte Gesundheits- und Bau-Polizei für die Stadt reklamieren, ist zweifelhaft, da sich dem Wünsche, der kommunalen Selbstverwaltung möglichst weiten Spielraum zu gewähren, ernste praktische Bedenken entgegenstellen.

Gelegentlich einer Besprechung in mehreren Zeitungen, nämlich der „Hamburger Nachrichten“, daß sie der Regierung daraus keinen Vorwurf machen, wenn dieselbe von ihrer ursprünglichen Auffassung zurückkomme, als ob man auf eine offizielle Presse verzichten könne. Das Blatt findet es ebenso nützlich wie berechtigt, daß die Regierung eine Anzahl Blätter für die Vertretung und Verbreitung der regierungsfreundlichen Auffassungen zugänglich gemacht werde. Auch erregte es die Entrüstung der „Hamb. Nachr.“ keineswegs, wenn man verlange, unbenutzte Pressekammern zum Schweigen zu bringen; das Blatt verlange nur das Recht für sich, auch solche Vorgänge zu diskutieren, wenn die Diskussion zur Beilegung irdiger Anschauungen erforderlich sei.

Fürst Bismarck wird, nach der „Münchener Allg. Ztg.“, am 20. Juli in Rissingen eintreffen.

Die Gemahlin des italienischen Vizekonsuls am hiesigen Hofe, die Gräfin de Launay, ist heute gestorben.

In einer Reihe von Blättern war dem Regierungsvizepräsidenten Binger (Kreuzberg) nachgesagt worden, er habe auf der Versammlung deutscher Ehrenbürger die Abwendung eines Drahtganges aus den Händen Bismarcks verhindert. Nachdem Herr Binger bereits in einer (von uns schon erwähnten) öffentlichen Erklärung diese Behauptung zurückgewiesen hatte, sendet auch Herr Schröder, der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Ehrenbürger, der „Allg. Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher es heißt:

„Ich erkläre, daß der Vorwand die Abwendung eines Drahtganges aus den Händen Bismarck überaus nicht begründet ist, sondern der Ansicht war, daß bei dieser Gelegenheit ein Telegramm nicht geschickt werden sollte, weil der Verein bereits bei seiner großen Versammlung dem Herrn Binger telegraphisch den Glückwunsch und den 1. April d. J. durch eine kaiserliche Auszeichnung die höchste Anerkennung hatte. Die Verwegenheit der treuen Dankbarkeit kann, so meine man, nur eine Abkühlung erlangen, wenn man die Abwendung von Telegrammen zur Gewohnheitsfrage begreift.“

Die Nachrichten Paraden zwischen Charité und Stadthaus sind nunmehr soweit fertiggestellt, daß ihre Belegung mit Rang- und Uniformen in den nächsten Tagen erfolgen kann.

Delgoland, 8. Juli. Die Arbeiten zur Befestigung unserer Insel sind definitiv vom Kaiser dem Bauunternehmer Weiskopf in St. Georg bei Weh übertragen worden, der sich kürzlich als Erbauer der Fests an linken Moselufer ausgezeichnet hatte. Die Arbeiten beginnen sofort.

Münchener, 8. Juli. Die oberbayerische Handelskammer sagte eine Resolution zu Gunsten des Main als Verkehrsstraße, worin die Begünstigung einer Route zwischen München-Bamberg und die Erbauung eines großen centralen Schuppen in Würzburg empfohlen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Nach polnischen Blättern hat Herr Witte, der Delegierte des Baron Hirsch, welcher heute in Warschau eintrifft, einen Plan zur Organisation der russischen Juden und zur Anheftung derselben in Argentinien ausgearbeitet. Er will in Jaffa, Bagdad, Dersa und anderen Städten Komitees bilden, mit deren Hilfe die Auswanderungsbewegung rationell geregelt werden soll. In Jaffa werden treffen gestern Dr. Kuran (Wien) und der Schriftsteller Franzos (Berlin) ein, um mit dem jüdischen Centralrathe Maßnahmen zur Weiterförderung der russischen Juden zu beraten. Nach der Konferenz reisen sie nach Genöve weiter.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Bereits mehrmals sei man das Erscheinen eines Buches des Generals Boulanger an. Dieses Buch wird nun heute erscheinen. Es ist betitelt: „Betrachtungen, Gedanken und Grundsätze“. Es ist eine Masse von 300 Seiten, in welchen der General über Politik philosophiert, über seine Pflichten und angenehmen Stunden, über Litteratur und sogar über Liebe. Dem Buche ist ein unverhältnismäßig langes Vorwort beigegeben, worin der Verfasser den Zweck und den „Wert“ seines „so lange erwarteten Werkes“ auseinandersetzt.

Der Kriegsminister hat den Präsidenten des Abgeordnetenschiedes benachrichtigt, wenn die Jälle auf Schlachtfeld und Feld ausgedrückt erhalten werden, so läßt er sich in die Notwendigkeit versetzt, einen Nachtragserbit von 5 Millionen für die Verpflegung des Heeres zu verlangen.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Die hier erscheinende „Correspondencia Militar“ schreibt: Aus Manila theilt man uns brieflich schreckenerregende Nachrichten über ein Unglück mit, welches unsere Truppen auf Mindanao gehabt haben. Eine Grenzsäule, die aus einem Bataillon Artillerie, einem regulären Infanterie-Bataillon und zwei Compagnien Marineinfanterie bestand, ist von 5000 Eingeborenen, welche die Truppen im Walde versteckt erwarteten, umzingelt und zum Teil vernichtet worden. Die Nachricht wird von einem anderen Bericht bestätigt, den ein Artillerist in Manila geschrieben. Beide Briefschreiber geben die Zahl der Opfer auf 1000 an.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Der in Aussicht genommene Aufenthalt der Deutschen Kaiserin auf der Isle of Wight ist einhellig aufgegeben worden. Statt dessen denkt sich Ihre Majestät nächsten Montag Nachmittag dem Buckingham-Palast vermittelt Sonderzug nach Feltzhome zu begeben, wo der Deutsche Kronprinz und seine Verlobte bekanntlich schon eingetroffen sind. Wahrscheinlich wird die Kaiserin, und zwar unter dem Namen einer Gräfin von Ravensberg, mit ihren Kindern in Feltzhome bis zur ersten Augustwoche bleiben. Die kaiserlichen Prinzen haben eine rauhe Ueberrfahrt von Wiffingen nach Feltzhome gehabt. Die Nacht „Hohenzollern“ nach am Sonntag Morgen in See und traf erst am Montag Abend im Hafen von Feltzhome ein. Das Wetter war auf der Fahrt äußerst veränderlich. Der Südwind entwickelte sich manchmal zu einem wahren Sturm und der Segelzug war außerordentlich hoch. Der Koffe wollte es nicht wagen, die Nacht in's Boot zu bringen. Die jungen Prinzen wurden deshalb in einer Dampfkapelle an's Land gebracht, worauf sie sofort nach Feltzhome fuhren. Dort sind zwei große Häuser, die „South Beach“ und „South Cottage“, zur Aufnahme der Kaiserin und ihrer Edkinder gemietet. „South Beach“ steht oben auf der Klippe und besitzt einen herrlichen Ausblick. Weit hinaus

geht die Aussicht auf die Nordsee. „South Cottage“ liegt nicht weit davon.

London, 9. Juli. Das Deutsche Kaiserpaar besuchte gestern Abend die Vorstellung im Covent Garden Theatre. Der Kaiser trug die rote Gala-Uniform der Garde-du-Corps, die Kaiserin ein weißes, mit Goldstreifen besetztes und einem Schwanenpelz ummanteltes Kleid und prächtige Perl- und einen Diamant-schmuck. Als der Kaiser und die Kaiserin unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ die große königliche Loge betraten, erhob sich die gesamte Zuschauerschaft, und es bot sich den Gästen ein überaus glänzender Anblick. Das Parquet und die Logen waren mit Herren, meist in Uniform und Damen in reizenden Toiletten und mit funkelnden Diamanten und Schmucksteinen gefüllt. Das Theater war von oben bis unten mit Gewinden ausgefüllter Blumen geschmückt, welche die Luft mit Wohlgeruch erfüllten. In der königlichen Loge selbst befand sich eine Menge stiller Orchester, welche von einem Dirigenten geleitet wurden. Das Programm war so eingerichtet, daß die Dienste der französischen Sänger nicht nöthig waren. Zur Aufführung kamen: Der erste Akt des „Vögelin“, der vierte Akt von Gounod's „Roméo und Julia“, dann der dritte Akt von Gluck's „Dante und die vier letzten Tage der Pompei“.

Heute früh machte der Kaiser einen Spazierritt durch Rotten-Nom und nahm dann nach dem Frühstück im Buckingham-Palast, wobei die Musik der Goldstream-Garde spielte, verschiedene Adressen entgegen, vorab eine solche der hier wohnenden Deutschen erip. Der hiesigen deutschen Vereine, insgesamt 12 Herren. Auf eine von Herrn Enghausen verlesene Adresse antwortete der Kaiser mit wenigen verbindlichen Worten. Er und die Kaiserin unterhielten sich mit den einzelnen Mitgliedern. Der Kaiser empfing gleich nachher die von dem Militär-Ausschuss eingesetzten etwa 25 hier wohnhaften Reserve-Offiziere, welche die verschiedensten Waffengattungen repräsentirten. Der Kaiser trug die Uniform der Garde-Dragoonen, die Kaiserin ein hellgraues, mit Rosa besetztes Kleid und Hut.

Später empfing der Kaiser noch eine Deputation des Antislavery-Vereins, eine Bewillkommungs-Adresse der Fischhändler-Corporation, und alsdann die Mitglieder des diplomatischen Corps nebst ihren Damen, welche in Abwesenheit des beurlaubten Deputen, des französischen Vizekonsuls Waddington, von dem russischen Vizekonsul Herrn v. Staal vorgestellt wurden.

Eine Unterredung der Gemahlin der Kaiserin mit der Königin ergab, daß der bei der Befestigung durch den Deutschen Kaiser vollständig losgegangene Schuß eine scharfe Bulone gewesen sei, welche nach der vor Kurzem stattgefundenen Schießübung im Gewehr gestanden war.

London, 9. Juli. Die Gartegeellschaft bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales in Marlborough House verlief bei prächtigem Wetter auf's Beste. Das Kaiserpaar langte um 5 Uhr in einem Privatwagen an und wurde bei seiner Einfahrt von dem kaiserlichen Publikum beifällig begrüßt; später kam die Königin und durcheinander, auf einen Stab geführt, den Garten, überall freundlich begrüßt. Im Programme der zwei deutschen Militärkapellen herrschte Bogen vor. Die Kaiserin trug eine blaue Robe, der Kaiser erschien in Civil, er trug eine graue Hölle, schwarzen Hosen und einen grauen Mantel, welcher gelblichen Spizen, dunkelrothe Seidenmanschetten mit Vespere als Vorhemdchen, grauen Gabeln, perlgrauer Handglocke, den Regenschirm unter dem linken Arm. Der Kaiser sah sehr gut aus.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Juli. Der Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Norwegen wird sich in diesem Sommer auf fünf Wochen erstrecken. Nach den vorläufigen Bestimmungen wird Herr Majestät nach einem einwöchigen Aufenthalt in Bergen die Fahrt nach Nordland antreten, wobei verschiedene Fjorde (jedoch nicht der Sagnefjord) angelaufen werden sollen. Sodann soll nach der Rückkehr nach Bergen noch ein Besuch des Hardangerfjords und einer Spazierfahrt über Fjellgonden stattfinden.

Rußland.

Petersburg, 5. Juli. Der Erneuerung des Dreihundes gegenüber versichert die „Ruskoje Wremja“: „Weder Rußland noch Frankreich begnügen sich mit der vorläufigen Einigung, mit allen Nachbarn in Frieden zu leben. Aber man braucht nur darauf hinzudeuten, was schon jetzt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England geschehen und geschehen wird, um zu begreifen, in welchem Grade in Zukunft die Gefahr einer Verletzung der europäischen Ruhe sich zu steigern vermag. Rußland und Frankreich werden als an die Wand gedrückt dargestellt, als in die Unmöglichkeit versetzt, den politischen Plänen und Absichten der Bundesgenossen entgegenzutreten, und zwar wird dies in einem Augenblick geschehen, da Oesterreich-Ungarn von Neuem herbeitrifft mit dem Versprechen, auf der Balkan-Halbinsel eine Lage der Dinge zu beschaffen, und zu legitimieren, zu welcher Rußland in keinem Falle seine Einwilligung geben kann, während gleichzeitig die britische Regierung sich rüßt, Frankreich definitiv jede Hoffnung auf die Weiterverwirklichung seines früheren Einflusses in Ägypten zu nehmen. Allen ist zur Genüge bekannt, welche ehrsüchtigen und jähzornigen Pläne in Oesterreich-Ungarn, in Deutschland, in England und selbst in Italien die Hoffnungen wecken kann, daß weder Rußland noch Frankreich begnügen sich mit dem Widerstand leisten können. Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Tripolis, Tunis und Ägypten, von anderen ungeordneten internationalen Fragen ganz abgesehen, können jeden Augenblick einen Vorwand zu Ereignissen abgeben, die einen europäischen Krieg unvermeidlich machen werden, wenn nicht diejenigen Mächte, gegen welche die Verletzung der mitteleuropäischen Mächte gerichtet ist, es für ihre Pflicht halten, im Sinne einer deutlichen Beweis ihrer Bereitwilligkeit zum Widerstand, auch ihrerseits eine Sicherung des europäischen Friedens zu schaffen. Es steht somit die Zeit, da offenbar die einfache Logik der Dinge dazu führen wird, die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich zu einem förmlichen Bündnis umzuwandeln.“

Die deutsche „Petersburger Ztg.“ fertigt vorstehenden Artikel in folgender zutreffender Weise ab: „Die Ausführungen der „Ruskoje Wremja“ weichen zwar scharfe Punkte auf, bis sie unsere Grundsätze hinsichtlich modern. Erstens weist das Blatt nicht nach, daß Frankreich hinsichtlich der Ereignisse halten will. Im Gegentheil, Frankreich unterläßt keine Gelegenheit, klar und deutlich zu bekunden, daß es Deutschland die Unterstützung abzugeben will und sich nicht eher aus Frieden geben wird, bevor ihm das auf irgend eine Weise gesichert ist. Dazu werden sogar Anlässe benützt, wie der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris und die letzte internationale Kunstausstellung in Berlin. Sogar die Vergangenheit als die Gegenwart führen das Gegentheil von Frankreichs Friedensliebe. Diese „Friedensliebe“ wird nur durch die Furcht vor den Folgen eines Friedensbruchs bedingt und ist jetzt also auf übermal sechs Jahre gestützt. Rußlands Friedensliebe hat dagegen die „Ruskoje Wremja“ allerdings ein Recht hervorzuheben. Dasselbe ist, was unsere Regierung antreibt, allerdings durch Rußlands Bemühen und steht erhaben da über allem Zweifel, ist auch fast genug, um etwaige legerliche Gelder in Presse und Gesellschaft zurückzubringen. Der zweite scharfe Punkt besteht in der Behauptung der hiesigen Absichten der „Friedensliebe“. Wir können nicht finden, daß es der „Ruskoje Wremja“ gelungen sei, dieselben nachzuweisen, während die Vergangenheit unserm Gracius die günstigsten Rückschlüsse auf die Zukunft gestattet. Denn wenn der Dreihund etwa bös Absichten eines Angriffs gegen Rußland oder Frank-

reich oder auch nur eines Eingriffs in ihre Interessensphäre gehabt hätte, hätte er schwerlich gemerkt, bis die Herrschaft beider Länder zu der formidablen Höhe angewachsen ist, wie gegenwärtig. Da also die Prämissen der „Ruskoje Wremja“ nicht richtig sind, halten wir nach wie vor den Abschluß eines förmlichen Bündnisses mit Frankreich, der uns die Möglichkeit nehmen würde, die allerseits als vortheilhaft erkannte Politik der freien Hand fortzuführen, und Rußland an einen in seiner politischen Lebensfähigkeit unberechenbaren, in Bezug auf seine Staatsform unzuverlässigen Bundesgenossen knüpfen würde, nicht für empfehlenswert und rathsam. Von dem Augenblicke an, wo Frankreich der Hilfe Rußlands für jeden Fall sicher wäre, muß sich Europa darauf gefaßt machen, daß Frankreich seinen seit zwanzig Jahren genährten Plan, Europa zu erobern, in Ausführung bringt. Hat es diese Absicht der Hilfeleistung nicht, wird es nach wie vor, wenn auch mit zähen Kämpfen, Ruhe halten. Das ist unsere feste politische Ueberzeugung, die wir der Ansicht der „Ruskoje Wremja“ gegenüber zu stellen und durchaus berechtigt fühlen.“

Petersburg, 7. Juli. Ein warmer Empfang dürfte den erwarteten französischen Kriegsschiffen bevorstehen, denn noch ehe der Dampf aus den Rauchföhren derselben am Kronstädter Horizont sichtbar geworden, ergießt sich die Presse bereits in Begrüßungsartikeln. Das Geschwader selbst, meinen die „Ruskoje Wremja“, so zu sagen ganz Frankreich selbst dar, welches in dieser Gestalt Rußland zu beglücken komme. Die „Moskauer Zeitung“ macht das Publikum darauf aufmerksam, daß die französische Flotte wohl quantitativ, aber nicht mehr qualitativ hinter der englischen zurückstehe, insofern Frankreich mehr Schiffe neuester Construction besitze, als die englische Flotte. Ein anderer Vortrag der französischen Flotte vor der englischen sei der Mannschaftebestand. Während die englischen Matrosen Viehställe seien, die im Augenblicke der Gefahr verlassen könnten, habe Frankreich nur französische Matrosen unter seinen Segeln, die zudem stets mit der größten Reibigkeit complicität werden könnten. Schließlich würde die englische Flotte durch Vertheilung der jährlichen Colonien Großbritannien's zerstückelt, was bei Frankreich bei weitem weniger in Betracht käme. Auf diese Weise bekämen also die russischen Seemächte Gelegenheit, sich mit dem besten Fußzeug einer der stärksten Kriegesflotten der Welt bekannt zu machen. Die Seemachtbedeutung, sowie allerhand Klatsch u. d. haben die Vorbereitungen zu einem möglichst feierlichen Empfangen begonnen.

Montenegro.

Cettinje, 8. Juli. Der Fürst von Montenegro, sowie der Erzbischof Danilo begeben sich nach Heidelberg, wo die Fürstin Milena sich einer Operation unterzieht.

Athen.

Gegenüber der Meldung des „Jewish Chronicle“, daß 200 bis 300 jüdische Familien wesentlich in Jerusalem eintröfen, und daß dalselbst Krankheiten und Hungersnoth herrschen, wird der „Agence de Constantinople“ vom maßgebenden Seite berichtet, die Regierung gestatte nur den zur Wallfahrt nach Jerusalem sich begebenden Juden die Landung in Jaffa und Beirut. Dieselben müssen Jerusalem innerhalb eines von der Behörde festgesetzten Zeitraumes wieder verlassen. — (Die Meldung ist ziemlich unrichtig; man kann kaum annehmen, daß die großen Auswanderungszüge nur nach Tripolis sich wenden können.)

Madras, 9. Juli. (Telegramm.) In Folge schleimigen Ausbleibens des frühbarischen Monsoonwindes droht den östlichen Küsten-Disparten mit einer Schammbeobachtung von zehn Millionen eine eintreffende Hungersnoth.

Arika.

Vaut ein- und über London zugehenden Depesche aus Sanibar ist Tippu Tip auf Einladung des deutschen Gouverneurs nach Dar-es-Salaam gekommen.

Vom Rhein und aus Westfalen.

Bonn, 10. Juli. Durch Ausschlag im Gericht ist heute folgende Verfügung hiesigen königlichen Amtsgerichts veröffentlicht worden, welche für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte: Die Gerichtssitzungen beginnen mit dem 15. Juli und enden mit Ablauf des 15. September. Während der Gerichtssitzungen werden in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit nur in Ferien-Terminen abgehalten und Einlassungen erlassen. Ferienstunden sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einklassige Verfügung betreffende Sachen, Mieth- und Pachtverträge, Streitigkeiten zwischen Vermietern von Wohnungen, und anderen Männen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Miethsäume eingebrachten Sachen, Wechseln und Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann jedoch auch andere Sachen, soweit sie besondere Aufmerksamkeit bedürfen, auf Antrag als Ferienfälle behandeln. Alle Verhandlungstermine sind vornehmlich in Civilproceßsachen.

bei der Abtheilung I der 10. und 27. August, Vorm. 8 Uhr. bei der Abtheilung II der 1. und 26. August, Vorm. 9 Uhr.

Köln, 9. Juli. Heute gelangte die Anlage wegen des im Februar bei der Station Vöhl vorgelassenen Eisenbahnunfalls zur Verhandlung. Die „Allg. Ztg.“ meldet darüber: Ein Stations-Arbeiter aus Vöhl, der aus dem Bahnhof dalselbst angestellt war, gab am 16. Februar, entgegen den Anordnungen des stellvertretenden Stationsvorstehers, einem von Seiten kommenden Personenzug das Einfahrtssignal. Dieser ließ sich einher verfahren, ein Feiger wurde getödtet, ein anderer verwundet, der entkommene Materialschaden beläuft sich auf 10000 M. Wegen fahrlässiger Tödtung, Verletzung und Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs wurde der Thäter in die Strafkammer des Landgerichts zu zwei Monaten Gefängnis; die Hauptkammer mag das Gericht dem Umstande bei, daß Beamtenmangel auf der Station gescheit habe; für den abwesenden Stationsvorsteher war kein Ermahnung gestellt worden.

Köln, 9. Juli. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat die Armen-Kasse aus öffentlichen Kassenbeiträgen bereits den hohen Betrag von 40000 M. ergeben.

Dieser Tage ist eine an der Eintrachtstraße wohnende Frau, welche der sogenannten Engländerin beizubehalten wird, verstorben worden. Durch amtliche Untersuchung soll festgestellt sein, daß ein dieser Tage dahingekommenes Kind, welches die Frau in Pflege hatte, in Folge Mangel an Nahrung gestorben sei.

Köln, 9. Juli. Dieser Tage sind in einem Hause an der Jakobstraße zu Ehrenfeld die Pocken ausgebrochen. Die Polizei hat an dem betreffenden Hause eine Warnungstafel anbringen lassen. Da die Jakobstraße an dem „berühmten“ Ehrenfeld der Miesfeldern mit ihren gefährlichen Auswanderern liegt, ist polizeilich die strengste Anordnung getroffen, damit der Verbreitung der ansteckenden Krankheit Einhalt geschieht.

Köln, 10. Juli. Das Stadtverordneten-Gesetzgebungs-Vollzug-Vorstand hat ein Gesetz im Volksrecht am Abend des 11. September gemeinsam mit der tagenden Jurisprudenz einen Credit bis zu 50000 M. und übertrug die Anordnungen der Commission für die öffentlichen Anlagen.

Coblenz, 8. Juli. Die „E. Ztg.“ schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Nachricht des „Berliner Vorläufer“, daß in mehreren hohen Commandos in der Armee ein Wechsel bevorstehe, wenigstens in soweit richtig, als sich

Indem ich diesen Befehl in Gemäßheit des § 57 des Zustandekommensgesetzes vom 1. August 1883 zur

Ueberall zu haben. — Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich).

Fahrt am Sonn- u. Festtagen nicht.
* Extrazug am Sonn- u. Festtagen.

Rhein-Dampfschiffahrt
Kölnische und Düsseldorfer
Gesellschaft.

Abfahrt von BONN
am 14. Mai 1891 ab.

für den Person- und Güter-Verkehr.

Zu Berg: Morg. 5 Uhr, 7½, 9½, 11½, 1 Uhr (Schnellfahrt) 3 Uhr, 10¼, 11½, 12½, 1½ Uhr nach Köln; Morg. 12½, 1½ Uhr nach St. Goar; Nachmittags 2¼, 1½ nach Rolandseck; 3¼, 1½ und 6¼, 1½ nach Coblenz; Nachts 12¼, 1½ nach Mannheim.

Zu Thal: Morgens 5¼, 9, 9½, 10½, 11½, 12½, 1½, Nachmittags 3 Uhr, 3¼, 4½, (Schnellfahrt) 4¼, 1½ (Schnellfahrt) nach Köln; 4¼, 1½ nach Köln, Düsseldorf, Rotterdam mit Anschlusse nach London ausser Samstags ab hier; Abends 8¼, 1½ nach Köln. Ausserdem fährt noch ein Boot Abends 8¼, 1½ von Rolandseck; Ankunft in Bonn 9¼, 1½.

Täglich: Güter- Beförderung nach Köln, Mülheim, Düsseldorf, Arnhem, Rotterdam, London und allen Stationen. Ferner nach allen Seehäfen, Ost- und Westdeutschen Häfen und Mannheim, sowie mit Circetum Fremdbriefe nach Frankfurt a. M. und allen Sta-

Fonds und Loose.		Industrie-Actien.		Bank-Actien.		Eisenbahn-Prioritäten.		Versicherungsgesellschaftn.	
Dt. Reichs-Anl. 4		All. Elert-G. 4		Aachen-Mst. 4		Berg-Mst. A.B. 4		Kurs-View 5	
99.90 99.90 bz.		106.00 106.10 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Fremd. Consols. 4		106.00 105.90 bz.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Pr. St.-Schldsch. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Rheinprov.-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Bremer Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Hamb. St.-Bant. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
St.-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Prss. Främ-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Kaschau-Pr.-Sch. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Braunsch.-Lo. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Kain-M. Pr.-Sch. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Mein. 7½-Loose 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Argent. Ghd-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Espan. Am. Fr.-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Chilensen. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Aegypt. Anleihe 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Holländ. St.-Anl. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Oest. Geld-Reich. 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Papier- 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Silber- 4		99.90 99.90 B.		84 100.00 100.25 B.		97.00 97.00 bz.		134.25 132.90 bz.	
Loose 1864 4		99.90 9							